

Haus an der
Pistorinistraße

Jahresbericht 2025



Inhalt

1. ANBINDUNG AN DEN TRÄGER	4
2. EINLEITUNG	4
3. KONZEPT	5
3.1 WOHNHEIM	5
ZIELGRUPPE	6
ZIELE	6
3.2 THERAPEUTISCHE WOHNGEMEINSCHAFTEN (TWG)	6
ZIELGRUPPE	6
ZIELE	6
3.3 ISAR UP	7
ZIELGRUPPE	7
ZIELE	7
3.4 METHODEN UND MAßNAHMEN	7
EINZELFALLHILFE	7
GRUPPEN- UND PROJEKTARBEIT	7
FREIZEITANGEBOTE	8
PSYCHOLOGISCHE BERATUNG	8
KUNSTTHERAPIE	8
4. WESENTLICHE VERÄNDERUNGEN (2025)	8
EIN GROßER SCHRITT: UNSERE SCHWESTEREINRICHTUNG STARTET	9
KLEINE MAßNAHMEN – GROßE WIRKUNG	9
VORBEREITUNG EINES NEUEN HYGIENEKONZEPTS FÜR DIE GEMEINSCHAFTSKÜCHEN	9
FAZIT	9
5. AUSBLICK 2026	10
6. GESCHICHTEN AUS DER PISTORINISTRASSE	11
THOMAS MATTKE – EIN WEG ZURÜCK INS LEBEN	11
FREIZEITFAHRT 2025 – GEMEINSAM UNTERWEGS	11
MILAN PETROVIĆ – DER LANGE WEG IN DIE EIGENE WOHNUNG	11
KARIM HADDAD – VOM ÜBERLEBENSMODUS INS LEBEN	12
SAMUEL OKOYE – EIN NEUER BERUF, EIN NEUER WEG	12
YOUSSEF BENALI – DEUTSCH LERNEN ALS SCHLÜSSEL	12
DIE GESPRÄCHSRUNDE – EIN RAUM FÜR DAS, WAS SONST KEINEN PLATZ HAT	12
AHMED EL-SAYED – EIN LANGER WEG ZUR FAMILIENZUSAMMENFÜHRUNG	12
„GESUND.SEIN“ – VERSTEHEN, WAS IN EINEM PASSIERT	13
7. DATENTEIL	13

INTERPRETATION DER STATISTISCHEN DATEN	13
ALLGEMEINE DATEN (WOHNHEIM)	14
VOR DEM EINZUG IN DIE PISTORINISTRASSE (WOHNHEIM)	15
NACH DEM AUSZUG AUS DER PISTORINISTRASSE (WOHNHEIM)	16
ALLGEMEINE DATEN (ISAR UP)	17
VOR DEM EINZUG IN DIE PISTORINISTRASSE (ISAR UP)	18
NACH DEM AUSZUG AUS DER PISTORINISTRASSE (ISAR UP)	19
ALLGEMEINE DATEN (TWG)	20
VOR DEM EINZUG IN DIE PISTORINISTRASSE (TWG)	21
NACH DEM AUSZUG AUS DER PISTORINISTRASSE (TWG)	23
8. DANK	25

1. Anbindung an den Träger

Das Haus an der Pistorinistraße ist eine Einrichtung des Katholischen Männerfürsorgevereins München e. V. (kmfv). Als Teil eines traditionsreichen und zugleich modernen sozialen Trägers sind wir eingebettet in ein Netzwerk von Hilfen für Menschen, die durch psychische, soziale, wirtschaftliche oder gesundheitliche Belastungen in Not geraten sind oder davon bedroht werden. Der kmfv unterstützt Menschen unabhängig von Herkunft und Religion und arbeitet dabei aus einer klaren sozialen und caritativen Haltung heraus.

Der Verein stellt eine Vielzahl von strukturellen und individuellen Hilfeangeboten bereit, die sich an den jeweiligen Lebenslagen der Hilfesuchenden orientieren. Dazu gehören Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, Angebote für ältere wohnungslose Menschen, suchtspezialisierte Dienste, Hilfen für Straffällige sowie Projekte zur beruflichen Qualifizierung und Beschäftigung. Der kmfv macht darüber hinaus auf gesellschaftliche Problemlagen aufmerksam und vertritt die Anliegen der Menschen, die er begleitet.

Für berufstätige, aber wohnungslose Männer bietet der kmfv im Rahmen der Münchner Wohnungslosenhilfe passgenaue Unterstützungsangebote an. Die Einrichtung an der Pistorinistraße reiht sich hier in ein breites fachliches Portfolio ein, das von Beratung über Unterkunft bis hin zu medizinischer Versorgung und Beschäftigungsangeboten reicht. Ziel ist es, soziale Teilhabe zu ermöglichen und Menschen Schritt für Schritt zu stabilisieren, zu stärken und nachhaltig zu integrieren.

Adresse des Trägers:

Katholischer Männerfürsorgeverein München e. V.

Kapuzinerstraße 9D

80337 München

Das Haus befindet sich im Stadtteil Untergiesing nahe den Isarauen und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln (U-Bahn, Busse) gut erreichbar.

Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sowie Allgemein- und Facharztpraxen sind fußläufig erreichbar. Die Isarauen bieten einen hohen Freizeit- und Erholungswert.

Adresse der Einrichtung:

Haus an der Pistorinistraße

Pistorinistraße 30

81543 München

2. Einleitung

2025 war – wie so oft in der Pistorinistraße – ein Jahr voller Bewegung: ein Jahr, in dem Veränderung nicht Ausnahme, sondern Alltag war.

Es war ein Jahr, in dem viel renoviert, Möbel ersetzt und Strukturen angepasst wurden – aber vor allem eines: ein Jahr, in dem Menschen einen Ort fanden, an dem sie zum ersten Mal seit Langem zur Ruhe kommen konnten.

Wenn man durch die Flure der Pistorinistraße geht, riecht man manchmal noch den frischen Anstrich aus den renovierten Zimmern. Hinter vielen Türen lebt ein Mann, der sich gerade zum ersten Mal eine eigene Mahlzeit in der großen Gemeinschaftsküche kocht, Bewerbungen schreibt oder einfach versucht, zur Ruhe zu kommen. Für einige bedeutet es zum ersten Mal seit Jahren wieder Privatsphäre und einen Schutzraum zu haben. Für andere ist das Einzelzimmer bei uns die erste Wohnung überhaupt.

Unsere Geschichte beginnt lange vor 2025. 1958 öffnete Pfarrer Adolf Mathes die Türen zu einem Arbeiterwohnheim, nicht ahnend, wie viele Lebenswege dieses Haus einmal berühren würde. Seitdem hat sich das Haus oftmals verändert – baulich, konzeptionell, gesellschaftlich. Doch die Grundidee blieb: Menschen, die ins Straucheln geraten sind, bekommen hier die Chance, wieder aufzustehen.

Die Generalsanierung von 2012 – 2014 hat das Haus modern gemacht, aber es sind die Menschen, die ihm Leben einhauchen. Die Männer, die hier wohnen. Das Team, das sie begleitet. Die Nachbarschaft, die uns mitträgt. Und die Lebensgeschichten der Bewohner, die uns jeden Tag daran erinnern, wie wichtig ein sicherer Ort sein kann.

Untergiesing bietet dafür die richtige Umgebung: Die Isar ist nah, der Weg zur Arbeit kurz, der Alltag erreichbar. Manchmal radeln die Bewohner früh morgens am Fluss entlang zur Schicht, manchmal sitzen sie am Abend im Garten und erzählen – von gestern, von früher oder von dem, was sie sich für morgen wünschen.

Das Haus selbst ist mehr als ein Gebäude: Es ist Café und Werkstatt, Sportraum und Bibliothek, Rückzugsort und Sprungbrett. Ein Ort, an dem jemand wieder lernen kann, Verantwortung zu tragen – und manchmal auch nur, wie man eine Waschmaschine bedient. Alles gehört dazu.

Diese Mischung aus Geschichte, Lage, Alltag und menschlichen Momenten prägt das, was die Pistorinistraße wirklich ist: ein Ort, an dem Veränderung möglich wird, weil sie gelebt wird. Und genau davon erzählt dieser Bericht.

3. Konzept

Das Haus an der Pistorinistraße unterstützt Männer, die in schwierigen Lebenssituationen stehen und einen verlässlichen Ort brauchen, um wieder Struktur, Perspektive und Zutrauen in ihre Fähigkeiten zu finden. Unser Konzept verbindet fachliche Standards mit einem klaren Blick für die Realität unserer Bewohner. Wir schaffen Rahmenbedingungen, in denen Stabilisierung möglich wird – und in denen Menschen erleben, dass Veränderung machbar ist, auch wenn der Weg dorthin oft nicht einfach ist.

Unser Angebot umfasst drei Bereiche: das Wohnheim, die Therapeutischen Wohngemeinschaften (TWG) und Isar Up. Jeder Bereich ist auf unterschiedliche Bedarfe ausgerichtet, doch alle arbeiten mit derselben Grundhaltung: Respekt, Empowerment, Nähe zur Lebenswelt und eine klare Orientierung an Ressourcen und Zielen. Wir arbeiten mit Menschen, deren Lebenswege geprägt sind von Brüchen, Belastungen und Unsicherheiten – aber auch von innerer Stärke, Durchhaltevermögen und dem Wunsch nach einem Neuanfang. Unser Auftrag ist es, diese Ressourcen sichtbar zu machen und gemeinsam mit den Männern weiterzuentwickeln.

Unterstützung findet bei uns auf verschiedenen Ebenen statt: im persönlichen Gespräch, in der Gruppenarbeit, in der Bewältigung des Alltags und in der Vorbereitung auf ein eigenständiges Leben. Dabei ist uns wichtig, dass Hilfen nicht stellvertretend erbracht werden, sondern so angelegt sind, dass die Männer ihre eigenen Fähigkeiten stärken, ausbauen und langfristig stabilisieren können.

3.1 Wohnheim

Das Wohnheim bietet Männern einen strukturierten Rahmen, die berufstätig sind oder realistische Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Viele der Bewohner kommen aus belastenden und instabilen Situationen: langes Pendeln zwischen Sofas von Kumpels, Übernachtungen in Notunterkünften, prekäre Jobsituationen oder der Verlust einer Wohnung.

Der Einzug bedeutet für viele zum ersten Mal seit langer Zeit eine eigene Tür zu haben, die man hinter sich schließen kann – und einen Ort, der nicht nur Unterkunft, sondern auch Chance ist.

Zielgruppe

Unsere Zielgruppe sind erwachsene wohnungslose Männer, die:

- arbeitsmarktfähig oder beschäftigt sind,
- grundsätzlich den Alltag selbst organisieren können,
- motiviert sind, an ihrer Situation zu arbeiten
- und innerhalb eines absehbaren Zeitraums in eigenständiges Wohnen vermittelt werden können.

Ziele

Das Ziel des Wohnheims ist es, Stabilität im Alltag zu schaffen und Schritt für Schritt die Voraussetzungen für ein eigenständiges Leben zu entwickeln. Dazu gehören:

- Analyse und Bearbeitung persönlicher und sozialer Problemlagen,
- Sicherung der finanziellen Grundlage,
- Stabilisierung oder Aufbau eines Beschäftigungsverhältnisses,
- Förderung von Selbstorganisation, Haushaltsführung und Verantwortungsübernahme,
- Erreichen der Mietfähigkeit und Vermittlung in eigenen Wohnraum,
- Nutzung medizinischer und therapeutischer Unterstützungsangebote.

Mit jedem Bewohner erarbeiten wir im Hilfeplan konkrete, erreichbare Ziele. Fortschritte sind nicht immer spektakulär – oft aber entscheidend für den Alltag.

3.2 Therapeutische Wohngemeinschaften (TWG)

Die TWG bieten einen geschützten Wohnrahmen für Männer mit seelischen Erkrankungen und/oder Suchterkrankungen. Viele Bewohner bringen komplexe Problemlagen mit und benötigen einen Ort, an dem sie Stabilität, verlässliche Strukturen und professionelle Begleitung erleben können.

Zielgruppe

Die TWG richten sich an Männer ab 21 Jahren, die:

- an einer psychischen Erkrankung oder Suchterkrankung leiden,
- sich selbst versorgen können,
- bereit sind, sich auf therapeutische und sozialpädagogische Unterstützung einzulassen
- und eine klare Tagesstruktur benötigen, um Stabilität zu gewinnen.

Ziele

Die TWG verfolgen das Ziel, psychische Stabilisierung zu ermöglichen und Teilhabe wieder erreichbar zu machen. Dazu zählen:

- Entwicklung von Verständnis für die eigene Erkrankung,
- Förderung der Behandlungs- und Therapiebereitschaft,
- Aufbau von Krisenkompetenz,
- Stärkung sozialer Fähigkeiten,
- Abstinenz oder Reduktion von Suchtmitteln,
- Erreichen der Mietfähigkeit und Vermittlung in passende Wohn- oder Hilfsangebote.

Hier entsteht oft eine besondere Dynamik. Die Männer erleben, dass sie nicht allein sind – und dass Fortschritte möglich sind, auch wenn der Weg manchmal in kleinen Schritten verläuft.

3.3 Isar Up

Isar Up ist unser Angebot für junge Erwachsene zwischen 18 und 27 Jahren. Viele von ihnen sind zum ersten Mal in einem strukturierten Hilfesystem und haben zuvor häufig in wechselnden Wohnsituationen, prekären Beschäftigungen oder instabilen familiären Verhältnissen gelebt. Sie bringen Mut, Energie und oft auch Unruhe mit – und brauchen einen Rahmen, der ihnen Orientierung gibt, ohne sie zu überfordern.

Zielgruppe

Isar Up richtet sich an junge Männer, die:

- ausbildungs- oder arbeitsfähig sind,
- Motivation für eine realistische berufliche Perspektive mitbringen,
- keine stationären Hilfen benötigen
- und sich darauf einlassen können, an ihren Themen zu arbeiten.

Ziele

Isar Up unterstützt junge Männer dabei:

- Problemlagen zu erkennen und aktiv anzugehen,
- berufliche Perspektiven zu entwickeln und umzusetzen,
- Selbstorganisation, Haushaltsführung und Verantwortungsübernahme zu lernen,
- Schulden, psychische Belastungen und Suchtmittelgebrauch zu bearbeiten
- und schrittweise in ein eigenständiges Leben überzugehen.

Gerade im jungen Erwachsenenalter sind Veränderungen häufig sprunghaft – das ist normal. Entscheidend ist, dass die jungen Männer einen Ort haben, an dem sie immer wieder ansetzen können.

3.4 Methoden und Maßnahmen

Unsere Arbeit verbindet individuelle Beratung, Gruppenangebote, alltagspraktische Unterstützung und therapeutische Begleitung. Die Grundlage bildet eine wertschätzende, motivierende Haltung, die Bewohner ernst nimmt, ihnen Selbstwirksamkeit zutraut und Veränderungsprozesse strukturiert unterstützt.

Einzelfallhilfe

Die Einzelfallhilfe ist der Kern unserer täglichen Arbeit. Sie strukturiert den Hilfeverlauf und schafft Orientierung. In regelmäßigen Gesprächen erarbeiten wir individuelle Ziele, prüfen Fortschritte und passen die Maßnahmen an. Dabei unterstützen wir unter anderem bei:

- psychischen und sozialen Problemlagen,
- beruflichen Themen und Arbeitssuche,
- wirtschaftlichen Problemen und Schulden,
- medizinischer Versorgung,
- Umgang mit Suchtmitteln,
- alltagspraktischen Aufgaben wie Haushaltsführung, Finanzen oder Zimmerpflege.

Diese Begleitung schafft einen sicheren Rahmen, in dem Fortschritte sichtbar werden können – auch wenn sie manchmal klein sind.

Gruppen- und Projektarbeit

Gruppenangebote bilden für viele Männer eine wichtige Ergänzung zur Einzelfallhilfe. Sie fördern soziale Kompetenzen, bieten Austausch und ermöglichen gemeinsames Lernen. Dazu gehören:

- themenbezogene Gruppenarbeit,
- psychoedukative Angebote,

- ressourcen- und alltagsorientierte Gruppen,
- Projekte, die Eigeninitiative, Verantwortungsübernahme und Kreativität fördern.

Über Gruppen entstehen oft Erfahrungen, die im Einzelgespräch nicht in gleicher Weise möglich sind: das Gefühl, verstanden zu werden, neue Rollen auszuprobieren oder mit anderen gemeinsam etwas zu schaffen.

Freizeitangebote

Freizeitaktivitäten dienen nicht nur der Entspannung – sie fördern Teilhabe, schaffen Struktur und stärken Gemeinschaft. Ob Sport, Ausflüge, gemeinsames Kochen oder kreative Aktivitäten; sie bieten positive Erlebnisse, die oft einen wichtigen Ausgleich zum belastenden Alltag darstellen.

Psychologische Beratung

Die psychologische Beratung ist für alle Wohnbereiche offen und ein zentraler Bestandteil unseres Konzeptes. Der niedrigschwellige Zugang erleichtert es vielen Männern, sich erstmals mit ihren psychischen Belastungen auseinanderzusetzen – oft ein wichtiger Schritt, um weitergehende therapeutische Angebote zu nutzen.

In der psychologischen Beratung werden u. a. folgende Themen aufgegriffen:

- Bewältigung von Stress, Ängsten oder depressiven Symptomen,
- Umgang mit traumatischen Belastungen,
- Stabilisierung in schwierigen Lebensphasen,
- Entwicklung von Strategien zur Emotionsregulation,
- Unterstützung bei der Entscheidung für externe therapeutische Hilfen.

Die Beratung schafft damit einen sicheren Raum, in dem Männer innere Konflikte ansprechen, reflektieren und sortieren können – häufig zum ersten Mal in ihrem Leben.

Kunsttherapie

Die Kunsttherapie wird vor allem von Bewohnern der TWG genutzt und bietet einen nonverbalen Zugang zu inneren Themen, die im Gespräch schwer greifbar sind. Sie ermöglicht Ausdruck, ohne dass Worte gefunden werden müssen, und ist besonders geeignet für Menschen, deren Belastungen oder Erfahrungen tief sitzen.

Zentrale Wirkfaktoren der Kunsttherapie sind:

- Förderung von Selbstwahrnehmung und Ausdruck,
- Bearbeitung innerer Konflikte und Emotionen,
- Stärkung von Ressourcen und kreativen Fähigkeiten,
- Reduktion von Stress und Anspannung,
- Entwicklung eines positiven Selbstbezugs.

Für viele Bewohner der TWG ist die Kunsttherapie ein stabilisierendes Element, das ihnen hilft, sich mit ihrer Erkrankung oder Lebensgeschichte auseinanderzusetzen – und sich gleichzeitig zu erleben als jemanden, der gestalten, ausdrücken und Neues ausprobieren kann.

4. Wesentliche Veränderungen (2025)

2025 war ein Jahr, in dem im Haus an der Pistorinistraße keine bahnbrechenden Veränderungen stattfanden und dennoch wurde im Hintergrund enorm viel bewegt. Es waren die vielen kleinen, gezielten Entwicklungsschritte, die am Ende ein großes Ganzes ergeben haben: ein Haus, das stabil läuft, kontinuierlich gepflegt wird und den Bedürfnissen der Bewohner immer besser entspricht.

Ein großer Schritt: unsere Schwestereinrichtung startet

Der wichtigste Meilenstein des Jahres war der offizielle Start der neuen Einrichtung an der Aubinger Allee 25 in Freiham (Au25). Während 2024 von intensiven Vorbereitungen geprägt war, zeigte sich 2025, wie tragfähig diese Arbeit tatsächlich ist.

Die neue Einrichtung hat sich innerhalb kurzer Zeit gut etabliert. Teamstrukturen, Abläufe, Verantwortlichkeiten und die Zusammenarbeit mit der Pistorinistraße funktionieren sicher und verlässlich. Die gute Entwicklung der Au25 wirkt damit weit über den Standort hinaus: Sie entlastet das Gesamtsystem, schafft dringend benötigte Wohnplätze und zeigt, wie viel Professionalität und Einsatzbereitschaft im Team steckt.

Weiterführende Informationen gibt es im Jahresbericht des Hauses an der Aubinger Allee.

Kleine Maßnahmen – große Wirkung

Im Haus an der Pistorinistraße selbst brauchte es 2025 keine umfassenden Veränderungen oder Baumaßnahmen. Stattdessen standen jene alltäglichen, aber entscheidenden Anpassungen im Mittelpunkt, die ein funktionierendes Haus ausmachen – und die oft gerade deshalb so viel bedeuten, weil sie unmittelbar spürbar sind.

Dazu gehörten unter anderem:

- laufende Ersatzbeschaffungen, die sicherstellen, dass Zimmer, Gemeinschaftsräume und technische Ausstattung zuverlässig und gepflegt bleiben,
- ein neuer Kickertisch, der sich schnell zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt hat,
- regelmäßiges Tischtennis, das auf ausdrücklichen Wunsch der Bewohner eingeführt wurde und den sozialen Zusammenhalt sichtbar stärkt.

Solche Maßnahmen mögen klein erscheinen, doch sie tragen enorm zur Lebensqualität bei. Sie zeigen, dass Wünsche der Bewohner ernst genommen werden und dass das Haus auch im Detail weiterentwickelt wird.

Vorbereitung eines neuen Hygienekonzepts für die Gemeinschaftsküchen

Ein weiterer Schwerpunkt war die Erarbeitung eines umfassenden Hygienekonzepts für die Gemeinschaftsküchen. Die Ausgangslage war klar: Unterschiedliche Nutzungsstile, variierende Standards und wiederkehrende Konflikte machten ein modernes, klar strukturiertes Konzept notwendig.

2025 wurde dieses Konzept bereichsübergreifend entwickelt – mit Beteiligung von Hauswirtschaft, Sozialdienst und Bewohnern.

Das Ergebnis ist ein klarer, praktikabler Rahmen, der sowohl pädagogischen Anforderungen als auch hygienischen Standards gerecht wird.

Die Umsetzung startet offiziell im Januar 2026, doch die Vorbereitungsarbeit im Jahr 2025 bildet den wichtigsten Teil. Hier wurden Rollen geklärt, Abläufe definiert und ein gemeinsames Verständnis geschaffen, das die Grundlage für eine langfristige Verbesserung bildet.

Fazit

Auch wenn 2025 kein Jahr der großen Veränderungen war, war es ein Jahr der konsistenten Weiterentwicklung. Die vielen kleineren Schritte – von Ersatzbeschaffungen über gemeinschaftsstärkende Maßnahmen bis hin zur Konzeptarbeit – haben ein stabiles Fundament geschaffen, auf dem das Haus zuverlässig und qualitätsorientiert weiterläuft.

Gerade weil vieles gut funktioniert hat, waren diese vermeintlich kleinen Entwicklungen ein großer Erfolg.

5. Ausblick 2026

2026 wird für das Haus an der Pistorinistraße ein Jahr gezielter Weiterentwicklung. Viele Prozesse sind inzwischen gut eingespielt, gleichzeitig sehen wir klare Schwerpunkte, an denen wir weiterarbeiten wollen, um Qualität, Teilhabe und pädagogische Wirksamkeit zu stärken.

Ein zentrales Thema bleibt die Schnittstellenarbeit. Die Zusammenarbeit zwischen Sozialdienst, Betreuungsassistenten und Verwaltung hat sich 2025 spürbar verbessert. In diesem Jahr geht es darum, diese Strukturen zu stabilisieren, Routinen zu entwickeln und ein gemeinsames Verständnis für Rollen, Abläufe und Erwartungen weiter zu vertiefen.

Eine wichtige fachliche Weiterentwicklung stellt die intensivere Einbindung der Betreuungsassistenten in pädagogische Prozesse dar. Die Kolleg*innen erleben den Wohnalltag, sind nah an den Bewohnern, sehen Fortschritte, Schwierigkeiten und Alltagsrealitäten unmittelbar. Diese Perspektive soll 2026 noch stärker in Beratungen, Hilfeplangesprächen und Gruppenangeboten einfließen, um ein umfassenderes Bild der Bewohner zu erhalten und die Qualität der Unterstützung weiter zu erhöhen.

Parallel dazu wollen wir die Gruppen- und Freizeitangebote weiter ausbauen. Besonders für Isar Up, aber auch in anderen Bereichen, zeigen sich Gruppenformate als entscheidend für Stabilisierung, Identitätsentwicklung und soziale Kompetenzen. Formate wie Psychoedukation (gesund.sein) oder ein gendersensibles Angebot (inside men) schaffen Räume, in denen Selbstwert, Rollenbilder, emotionale Stärke und gegenseitige Unterstützung Platz haben. Gruppen können Türen öffnen, die im Einzelgespräch manchmal verschlossen bleiben.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Digitalisierung, die 2026 einen deutlichen Schub erfahren soll. Viele Prozesse sind bereits digital, doch der Gesamtprozess ist noch nicht abgeschlossen. Hier einige Beispiele, die auf den Weg gebracht sind:

- ein elektronisches Rechnungseingangsbuch,
- eine Schnittstelle zwischen Klientenverwaltungssoftware und Buchhaltungsprogramm
- sowie eine EDV-gestützte Hausverwaltungssoftware,

die Verwaltung, Dokumentation und interne Abläufe spürbar erleichtern werden.

Dieser Weg ist anspruchsvoll und verlangt Einarbeitung und Anpassung, aber er sichert die Zukunft und schafft bessere Transparenz in allen Bereichen.

Besonders freuen wir uns 2026 auf ein neues, für viele Bewohner sehr relevantes Angebot: ein Kurs zur Nutzung von Linux und Open-Source-Software. Viele Männer verfügen über knappe finanzielle Mittel und können kostenintensive Softwarelösungen nicht aufrechterhalten. Die Einführung in Linux, LibreOffice und andere freie Anwendungen ermöglicht ihnen digitale Teilhabe, berufliche Orientierung und spart langfristig Geld. Glücklicherweise haben wir mit einem unserer Betreuungsassistenten einen Kollegen im Haus, der hier über große Kompetenz verfügt und das Angebot fachlich fundiert begleiten wird.

Zudem legen wir einen Fokus auf die Förderung der deutschen Sprache. Der Anteil der Bewohner, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, steigt seit Jahren, und Sprachkompetenz ist ein wesentlicher Schlüssel zu Integration, beruflicher Perspektive und sozialer Teilhabe. 2026 möchten wir ein breites Spektrum an Angeboten etablieren – von strukturierten Deutschkursen über alltagsbezogene Sprachangebote bis hin zu niedrigschwelligen Formaten wie Kinoabenden mit deutschen Filmen. Ziel ist es, Sprache lebensnah, motivierend und für unterschiedliche Niveaustufen zugänglich zu machen.

Mit diesen Schwerpunkten gehen wir in ein Jahr, das nicht von großen Umbrüchen geprägt sein wird, sondern von bewussten, aufeinander abgestimmten Entwicklungsschritten.

Der Fachkräftemangel begleitet die Soziale Arbeit weiterhin wie ein Schatten. Und doch erleben wir etwas, das uns Hoffnung gibt; wenn neue Mitarbeitende ins Haus kommen, sind sie oft von der Atmosphäre der Pistorinistraße überrascht und begeistert. Viele von ihnen bleiben lange, weil sie merken, dass unsere Arbeit Sinn hat, dass das Team trägt und dass man hier wirklich etwas bewegen kann.

Diese Mischung aus Engagement und Verbundenheit ist eine unserer größten Stärken – und wir wollen sie 2026 bewusst pflegen und sichtbar machen.

6. Geschichten aus der Pistorinistraße

Die Geschichten sind echt, die Namen sind frei erfunden

Thomas Mattke – Ein Weg zurück ins Leben

Thomas Mattke erinnert sich genau an den Moment, an dem er seine Wohnung verließ. Ein Koffer, kein Plan, keine Perspektive, nur die Gewissheit, dass es so nicht weitergehen konnte.

Über Jahre hinweg war er psychischer, sozialer und wirtschaftlicher Gewalt durch seine Partnerin ausgesetzt gewesen. Sein Alltag war zunehmend enger geworden, Kontakte brachen ab, Eigenständigkeit ging verloren. Als er schließlich ging, war das kein Aufbruch, sondern zunächst ein Absturz.

Die Zeit danach war geprägt von Unsicherheit und Scham. Nächte bei Bekannten, Notunterkünfte, das Gefühl, nicht mehr dazuzugehören. „Ich hatte das Gefühl, komplett rauszufallen“, beschreibt er es heute.

Als Thomas Mattke in die Therapeutische Wohngemeinschaft kam, war er erschöpft und vorsichtig. Vertrauen war nichts, was sich schnell herstellen ließ. In den ersten Wochen blieb er zurückhaltend, beobachtete viel, sprach wenig.

Was den Unterschied machte, waren keine großen Schritte, sondern verlässliche Strukturen: ein eigenes Zimmer, feste Ansprechpartner, Gespräche ohne Druck. Ein Ort, an dem er bleiben konnte, ohne etwas beweisen zu müssen.

Mit der Zeit begann er, wieder Verantwortung zu übernehmen. Termine wahrnehmen, Dinge klären, Perspektiven entwickeln. Schritt für Schritt entstand wieder so etwas wie Zutrauen – in sich selbst und in das, was noch möglich ist.

Heute sagt er: „Ich dachte lange, ich sei gescheitert. Aber ich war einfach in einer Situation, die mich krank gemacht hat.“

Sein Weg ist kein spektakulärer. Aber ein mutiger. Und er steht für viele Männer im Haus: für Menschen, die nicht scheitern, sondern Wege durch schwierige Lebenslagen finden müssen.

Freizeitfahrt 2025 – Gemeinsam unterwegs

Für einige Tage im Jahr verändert sich der Rhythmus im Haus. Die Freizeitfahrt 2025 führte eine Gruppe von Bewohnern in den Bayerischen Wald.

Was zunächst nach einem einfachen Ortswechsel klingt, ist für viele weit mehr: Abstand vom Alltag, neue Eindrücke, gemeinsame Erlebnisse. Die Gruppe wächst in dieser Zeit oft enger zusammen – durch Gespräche, durch gemeinsames Unterwegssein, durch Momente, die im Alltag so nicht entstehen. Es sind Tage, in denen Zugehörigkeit spürbar wird.

Nach der Rückkehr erhält jeder Teilnehmer ein kleines Fotoalbum. Für manche sind es einfach schöne Erinnerungen. Für andere werden diese Bilder zu etwas Größerem: zu einem Nachweis dafür, dass es Zeiten gibt, in denen Leichtigkeit möglich ist.

Milan Petrović – Der lange Weg in die eigene Wohnung

Milan Petrović lebte mehrere Jahre im Haus an der Pistorinistraße. Seine Entwicklung war kein gerader Weg, sondern einer mit Umwegen, Herausforderungen und vielen Anforderungen – auch durch äußere Umstände.

Behördliche Prozesse, Unsicherheiten, immer wieder neue Hürden: Situationen, die Kraft kosten und Ausdauer verlangen.

Gemeinsam mit dem Sozialdienst arbeitete er sich Schritt für Schritt voran. Nicht schnell, aber stetig. Entscheidungen treffen, Dinge klären, dranbleiben – auch dann, wenn es schwierig wurde.

Als er schließlich den Schlüssel für seine eigene Wohnung in der Hand hielt, war das mehr als ein formaler Schritt. Es war ein Moment, der sichtbar machte, was über lange Zeit gewachsen war.

Parallel dazu fand er eine neue Aufgabe im Ehrenamt. Er beschreibt sie mit spürbarer Freude – als etwas, das ihm Struktur gibt und gleichzeitig die Möglichkeit, selbst etwas beizutragen.

Karim Haddad – Vom Überlebensmodus ins Leben

Karim Haddad brachte eine Geschichte mit, die von Unsicherheit und Vorsicht geprägt war. Vertrauen war für ihn kein Selbstverständnis, sondern etwas, das sich langsam entwickeln musste.

Im Verlauf seiner Zeit im Haus zeigte sich, wie stabilisierend verlässliche Begleitung sein kann. In Gesprächen reflektierte er eigene Muster, setzte sich mit seinen Erfahrungen auseinander und entwickelte neue Strategien im Umgang mit Belastungen.

Sein Fortschritt war nicht laut, aber klar erkennbar.

Mit der Zeit wurde der nächste Schritt möglich: der Umzug in eine eigene Wohnung. Karim Haddad bereitete diesen Übergang sorgfältig vor, übernahm Verantwortung und blieb auch in schwierigen Momenten dran.

Heute beschreibt er seine Situation so: „Ich habe das Gefühl, wieder zu leben. Nicht nur zu funktionieren.“

Samuel Okoye – Ein neuer Beruf, ein neuer Weg

Samuel Okoye nutzte das Jahr 2025, um beruflich einen entscheidenden Schritt zu gehen. Er schloss seine Ausbildung zum Pflegefachhelfer erfolgreich ab und begann direkt im Anschluss die weiterführende Ausbildung zum Pflegefachmann.

Sein Weg ist geprägt von Zielstrebigkeit und Verlässlichkeit. Er weiß, wohin er möchte, und arbeitet konsequent darauf hin. Die Perspektive auf eine eigene Wohnung ist für ihn der nächste Schritt – und gleichzeitig ein Zeichen dafür, wie weit er bereits gekommen ist.

Youssef Benali – Deutsch lernen als Schlüssel

Für Youssef Benali ist Sprache mehr als ein Werkzeug, sie ist der Zugang zu Teilhabe.

Im Jahr 2025 begann er einen Deutschkurs auf B1-Niveau. Schnell wurde deutlich, mit welcher Motivation er diesen Weg geht. Nach dem Unterricht übt er weiter, fragt nach, bittet um Unterstützung. Sein Engagement wirkt ansteckend. Auch andere Bewohner lassen sich davon motivieren. Für ihn ist klar: Sprache eröffnet Möglichkeiten. Und jede neue Fähigkeit bringt ihn ein Stück näher an ein selbstständiges Leben in Deutschland.

Die Gesprächsrunde – Ein Raum für das, was sonst keinen Platz hat

Einmal pro Woche entsteht im Haus ein besonderer Raum. In der offenen Gesprächsrunde gibt es kein festes Thema, keine Vorgaben – nur die Einladung, zu sprechen. Was dann passiert, ist oft überraschend: ehrliche Gespräche, persönliche Einblicke, gegenseitiges Zuhören. Dinge, die im Alltag keinen Platz finden, bekommen hier Raum. Für viele Männer wird diese Runde zu einem festen Ankerpunkt. Nicht, weil sie müssen – sondern weil sie wollen.

Ahmed El-Sayed – Ein langer Weg zur Familienzusammenführung

Ahmed El-Sayed lebte zunächst allein in einer Außenwohngruppe. Seine Familie – seine Frau und die beiden Töchter – war in einer Asylunterkunft untergebracht. Sein Ziel war klar: wieder zusammenleben!

Der Weg dorthin war geprägt von Anträgen, Wartezeiten und Unsicherheiten. Prozesse, die Geduld verlangen und oft schwer nachvollziehbar sind. Gemeinsam mit dem Sozialdienst blieb er dran. Schritt für Schritt, über einen langen Zeitraum hinweg. Als schließlich die Zusage für eine öffentlich geförderte Wohnung kam, war das ein Wendepunkt. Der Zusammenzug der Familie markierte nicht nur ein persönliches Ziel, sondern einen neuen Anfang.

„Gesund.sein“ – Verstehen, was in einem passiert

Mit dem Gruppenangebot „Gesund.sein“ wurde 2025 ein neuer Raum geschaffen, in dem sich Bewohner mit psychischer Gesundheit auseinandersetzen konnten. In einem geschützten Rahmen ging es um Belastungen, Krisen, Warnzeichen – aber auch um Ressourcen und Stabilisierung. Schnell zeigte sich, wie wichtig dieser Austausch ist. Viele erlebten, dass sie mit ihren Themen nicht allein sind. Dass andere ähnliche Erfahrungen machen. Dass Verstehen entlasten kann.

Das Angebot wird 2026 fortgeführt – als fester Bestandteil der Arbeit im Haus.

7. Datenteil

Interpretation der statistischen Daten

Die statistischen Daten des Jahres 2025 zeigen eindrucksvoll, vor welchen sozialen Herausforderungen die Männer stehen, die in die Pistorinistraße einziehen – und wie wir als Einrichtung in allen drei Wohnbereichen wirksam unterstützen. Trotz der unterschiedlichen Zielgruppen von Wohnheim, Isar Up und den Therapeutischen Wohngemeinschaften (TWG) lässt sich ein gemeinsames Muster erkennen: Die Männer kommen selten aus stabilen Lebenslagen, sondern aus Situationen, die geprägt sind von Überforderung, Wohnungsverlust, psychischen Belastungen, prekären finanziellen Voraussetzungen und fehlenden sozialen Netzwerken.

Im Wohnheim fällt besonders auf, dass der Großteil der Männer vor dem Einzug in sehr instabilen oder prekären Unterkünften lebte. Viele kamen direkt aus der Notunterkunft oder waren über Monate hinweg bei Bekannten untergebracht – häufig ohne Privatsphäre, Sicherheit oder Perspektive. Gleichzeitig zeigt die Statistik, dass nahezu alle Bewohner erwerbstätig sind oder sich in Beschäftigung befinden. Das verdeutlicht eine zentrale Problematik; auch Menschen, die arbeiten, können in München aufgrund hoher Mieten, unsicherer Beschäftigungsverhältnisse oder fehlender familiärer Unterstützung wohnungslos werden. Das Wohnheim bietet ihnen Stabilität, Struktur und die Chance, wieder zu wohnen, zu arbeiten und langfristig selbstständigen Wohnraum zu erreichen.

Bei Isar Up zeigt sich ein anderes, aber nicht minder herausforderndes Bild. Die jungen Männer bringen eine Vielzahl an Problemlagen mit: prekäre Wohnsituationen, Unsicherheiten im Umgang mit Behörden, Schulden, Suchtmittelkonsum und oftmals mangelnde Orientierung im Berufsleben. Gleichzeitig verfügen sie über Motivation, Energie und Lernbereitschaft, die in stabilen Rahmenbedingungen schnell positive Dynamiken entfalten können. Die Zahlen belegen, dass es immer wieder gelingt, junge Männer in Ausbildung, Arbeit oder betreute Wohnformen zu vermitteln. Die im Vergleich höheren Abbruchquoten sind bei dieser Zielgruppe üblich und spiegeln die Entwicklungsphase junger Erwachsener wider, die von Ausprobieren, Umbrüchen und manchmal abrupten Entscheidungen geprägt ist. Entscheidend ist: Wenn Stabilisierung gelingt, dann oft nachhaltig.

In den Therapeutischen Wohngemeinschaften zeigen die Daten ein Bild hoher psychischer und gesundheitlicher Belastungen. Viele Bewohner bringen komplexe Störungsbilder mit, die in Verbindung mit Suchtproblematiken, Isolation, chronischen Erkrankungen oder beruflicher Aussichtslosigkeit stehen. Trotz dieser multiplen Problemlagen erfolgt ein Großteil der Hilfeabschlüsse planmäßig, und es gelingt regelmäßig, Bewohner in geeignete Anschlussangebote wie eigenständige Wohnformen, ambulante Hilfen oder Sozialwohnungen zu vermitteln. Dies zeigt, wie wirkungsvoll der strukturierte, therapeutisch eng begleitete Alltag in den TWG sein kann.

Über alle Wohnbereiche hinweg wird deutlich, dass Wohnungslosigkeit selten das Ergebnis einer einzigen Ursache ist. Sie entsteht aus einem Zusammenspiel sozialer, psychischer, rechtlicher und wirtschaftlicher

Faktoren. Die Statistik macht sichtbar, wie vielschichtig diese Problemlagen sind – und gleichzeitig, dass unsere Arbeit genau an diesen Schnittstellen ansetzt: durch verlässliche Beziehungen, klare Strukturen, methodisch fundierte Beratung, alltagsnahe Unterstützung und verbindliche Kooperation mit unterschiedlichen Hilfesystemen.

Die Vermittlungsquoten in mietvertraglich abgesicherten Wohnraum, die geringe Zahl von ungeplanten Abbrüchen und die stabilen Hilfeverläufe zeigen: Die Pistorinistraße ist ein Ort, an dem Veränderung möglich wird. Die Zahlen belegen, was im Alltag spürbar ist: Mit Zeit, Beziehung, Struktur und professioneller Begleitung lassen sich Lebenssituationen nachhaltig stabilisieren und Perspektiven eröffnen. Unsere Arbeit wirkt – im Kleinen wie im Großen.

Allgemeine Daten (Wohnheim)

Altersstruktur Wohnheim		
Altersgruppen	Anzahl Klienten	Anteil in %
Bis 17 Jahre	0	0 %
18 bis 20 Jahre	0	0 %
21 bis 24 Jahre	1	2 %
25 bis 29 Jahre	17	26 %
30 bis 39 Jahre	27	41 %
40 bis 49 Jahre	10	15 %
50 bis 59 Jahre	9	14 %
60 bis 64 Jahre	2	3 %
65 bis 69 Jahre	0	0 %
70 bis 79 Jahre	0	0 %
80 Jahre und älter	0	0 %
Keine Angabe	0	0 %
Gesamt	66	100 %

Staatsangehörigkeit Wohnheim		
Staatsangehörigkeit	Anzahl Klienten	Anteil in %
Deutsch	11	17 %
Europäische Union	3	5 %
Sonstige	52	79 %
Staatenlos	0	0 %
Keine Angabe	0	5 %
Gesamt	66	100 %

Familienstand Wohnheim		
Familienstand	Anzahl Klienten	Anteil in %
ledig	50	76 %
verheiratet	1	2 %
Lebensgemeinschaft	0	0 %
getrennt lebend	8	12 %
geschieden	7	11 %
verwitwet	0	0 %
keine Angabe	0	0 %

Gesamt	66	100 %
---------------	-----------	--------------

Vor dem Einzug in die Pistorinistraße (Wohnheim)

Unterkunft vor Hilfebeginn Wohnheim		
Unterkunftsart	Anzahl Klienten	Anteil in %
Wohnung	5	8 %
bei Familie/Partner	5	8 %
bei Bekannten	16	24 %
Firmenunterkunft	0	0 %
Frauenhaus	0	0 %
ambulante Wohnform	1	2 %
Hotel/ Pension	2	3 %
Notunterkunft	28	42 %
Flüchtlings-/Asylunterkunft	2	3 %
Krankenhaus	0	0 %
Stationäre Einrichtung	1	2 %
Haft	0	0 %
Ersatzunterkunft	1	2 %
ohne Unterkunft	5	8 %
keine Angabe	0	8 %
Gesamt	66	100 %

Einkommen vor Hilfebeginn Wohnheim		
Einkommensart	Anzahl	Anteil in %
Erwerbseinkommen	63	95 %
SGB III/ALG I	1	2 %
Rente/Pension	0	0 %
Unterhalt Angehörige	0	0 %
SGB II/ALG II	1	2 %
SGB XII/Sozialhilfe	0	0 %
Sonstige Einnahmen	0	0 %
kein Einkommen	1	2 %
keine Angabe	0	0 %
Gesamt	66	100 %

Problembereiche Wohnheim		
Problembereich	Anzahl Klienten	Anteil in %
Umgang mit Behörden	57	86 %
Wohnen, Wohnungsverlust	55	83 %
Ausbildung, Beruf	32	48 %
Umgang mit Geld	38	58 %
Existenzsicherung	27	41 %
körperliche Probleme	10	15 %
psychische Probleme	15	23 %

Suchtprobleme	12	18 %
fehlender Realitätsbezug	5	8 %
soziale Beziehungen	22	33 %
Diskriminierungserfahrungen	0	0 %
Gewalterfahrung	3	5 %
Gewaltbereitschaft/-tätigkeit	1	2 %
strafrechtliche Probleme	4	6 %
ausländerrechtliche Probleme	19	29 %
soziale Isolation	8	12 %
unzureichende Deutschkenntnisse	22	33 %
Haushaltsführung, Hygiene	2	3 %
Lesen und Schreiben	1	2 %
familienrechtliche Probleme	17	26 %
Entwicklungsverzögerung	0	0 %
Kindeswohl	1	2 %
Sonstige	4	6 %
keine Angabe	0	0 %

Nach dem Auszug aus der Pistorinistraße (Wohnheim)

Abschluss der Hilfe und Vermittlung Wohnheim		
Abschlussart	Anzahl Klienten	Anteil in %
planmäßig	15	75 %
Vermittlung innerhalb KMFV	0	0 %
Vermittlung außerhalb KMFV	0	0 %
Abbruch durch Klienten	4	20 %
Abbruch durch Einrichtung	1	5 %
Beendigung durch Kostenträger	0	0 %
Haft	0	0 %
Tod	0	0 %
Sonstige	0	0 %
keine Angabe	0	0 %
Gesamt	20	100 %

Anschlusswohnformen Wohnheim		
Unterkunftsart	Anzahl Klienten	Anteil in %
Wohnung (freier Markt)	4	20 %
Sozialwohnung	6	30 %
bei Familie / Partner/-in / Bekannten	3	15 %
ambulant betreute Wohnform § 67 SGB XII	1	5 %
ambulant betreute Wohnform EGH	0	0 %
Übergangseinrichtung § 67	1	5 %
Übergangseinrichtung EGH	2	10 %

Langzeithilfe § 67	0	0 %
Langzeithilfe EGH	0	0 %
Sonstige betreute Wohnformen	0	0 %
Pflegeeinrichtung	0	0 %
Sofortunterbringung / Notunterbringung	2	10 %
Firmenunterkunft	0	0 %
Frauenhaus	0	0 %
Jugendhilfeeinrichtung (§ 13 SGB VIII)	0	0 %
Krankenhaus / Therapie	0	0 %
Haft	0	0 %
ohne Unterkunft	0	0 %
Unbekannt	1	5 %
trifft nicht zu / verstorben	0	0 %
keine Angabe	0	0 %
Gesamt	20	100 %

Allgemeine Daten (Isar Up)

Altersstruktur Isar Up		
Altersgruppen	Anzahl Klienten	Anteil in %
Bis 17 Jahre	0	0 %
18 bis 20 Jahre	0	0 %
21 bis 24 Jahre	5	26 %
25 bis 29 Jahre	14	74 %
30 bis 39 Jahre	0	0 %
40 bis 49 Jahre	0	0 %
50 bis 59 Jahre	0	0 %
60 bis 64 Jahre	0	0 %
65 bis 69 Jahre	0	0 %
70 bis 79 Jahre	0	0 %
80 Jahre und älter	0	0 %
Keine Angabe	0	0 %
Gesamt	19	100 %

Staatsangehörigkeit gruppiert Isar Up		
Staatsangehörigkeit	Anzahl Klienten	Anteil in %
Deutsch	1	5 %
Europäische Union	0	0 %
Sonstige	18	95 %
Staatenlos	0	0 %
Keine Angabe	0	0 %
Gesamt	19	100 %

Familienstand		
Familienstand	Anzahl Klienten	Anteil in %
ledig	18	95 %
verheiratet	0	0 %
Lebensgemeinschaft	0	0 %
getrennt lebend	1	5 %
geschieden	0	0 %
verwitwet	0	0 %
keine Angabe	0	16 %
Gesamt	19	100 %

Vor dem Einzug in die Pistorinistraße (Isar Up)

Unterkunft vor Hilfebeginn Isar Up		
Unterkunftsart	Anzahl Klienten	Anteil in %
Wohnung	0	0 %
bei Familie/Partner	1	5 %
bei Bekannten	4	21 %
Firmenunterkunft	0	0 %
Frauenhaus	0	0 %
ambulante Wohnform	5	26 %
Hotel/ Pension	1	5 %
Notunterkunft	7	37 %
Flüchtlings-/Asylunterkunft	1	5 %
Krankenhaus	0	0 %
Stationäre Einrichtung	0	0 %
Haft	0	0 %
Ersatzunterkunft	0	0 %
ohne Unterkunft	0	0 %
keine Angabe	0	0 %
Gesamt	19	100 %

Einkommen vor Hilfebeginn Isar Up		
Einkommensart	Anzahl	Anteil in %
Erwerbseinkommen	14	74 %
SGB III/ALG I	2	11 %
Rente/Pension	0	0 %
Unterhalt Angehörige	0	0 %
SGB II/ALG II	2	11 %
SGB XII/Sozialhilfe	0	0 %
Sonstige Einnahmen	1	5 %
kein Einkommen	0	0 %
keine Angabe	0	0 %
Gesamt	19	100 %

Problembereiche Isar Up		
Problembereich	Anzahl Klienten	Anteil in %
Umgang mit Behörden	14	74 %
Wohnen, Wohnungsverlust	15	79 %
Ausbildung, Beruf	13	68 %
Umgang mit Geld	8	42 %
Existenzsicherung	6	32 %
körperliche Probleme	1	5 %
psychische Probleme	2	11 %
Suchtprobleme	3	16 %
fehlender Realitätsbezug	0	0 %
soziale Beziehungen	3	16 %
Diskriminierungserfahrungen	0	0 %
Gewalterfahrung	0	0 %
Gewaltbereitschaft/-tätigkeit	1	5 %
strafrechtliche Probleme	2	11 %
ausländerrechtliche Probleme	3	16 %
soziale Isolation	1	5 %
unzureichende Deutschkenntnisse	0	0 %
Haushaltsführung, Hygiene	0	0 %
Lesen und Schreiben	0	0 %
familienrechtliche Probleme	1	5 %
Entwicklungsverzögerung	0	0 %
Kindeswohl	0	0 %
Sonstige	1	5 %
keine Angabe	0	0 %

Nach dem Auszug aus der Pistorinistraße (Isar Up)

Abschluss der Hilfe und Vermittlung Isar Up		
Abschlussart	Anzahl Klienten	Anteil in %
planmäßig	1	33 %
Vermittlung innerhalb KMFV	0	0 %
Vermittlung außerhalb KMFV	0	0 %
Abbruch durch Klienten	0	0 %
Abbruch durch Einrichtung	1	33 %
Beendigung durch Kostenträger	1	33 %
Haft	0	0 %
Tod	0	0 %
Sonstige	0	0 %
keine Angabe	0	0 %

Gesamt	3	100 %
---------------	----------	--------------

Anschlusswohnformen Isar Up		
Unterkunftsart	Anzahl Klienten	Anteil in %
Wohnung (freier Markt)	1	33 %
Sozialwohnung	1	33 %
bei Familie / Partner/-in / Bekannten	0	0 %
ambulant betreute Wohnform § 67 SGB XII	1	33 %
ambulant betreute Wohnform EGH	0	0 %
Übergangseinrichtung § 67	0	0 %
Übergangseinrichtung EGH	0	0 %
Langzeithilfe § 67	0	0 %
Langzeithilfe EGH	0	0 %
Sonstige betreute Wohnformen	0	0 %
Pflegeeinrichtung	0	0 %
Sofortunterbringung / Notunterbringung	0	0 %
Firmenunterkunft	0	0 %
Frauenhaus	0	0 %
Jugendhilfeeinrichtung (§ 13 SGB VIII)	0	0 %
Krankenhaus / Therapie	0	0 %
Haft	0	0 %
ohne Unterkunft	0	0 %
Unbekannt	0	0 %
trifft nicht zu / verstorben	0	0 %
keine Angabe	0	0 %
Gesamt	3	100 %

Allgemeine Daten (TWG)

Altersstruktur TWG		
Altersgruppen	Anzahl Klienten	Anteil in %
Bis 17 Jahre	0	0 %
18 bis 20 Jahre	0	0 %
21 bis 24 Jahre	0	0 %
25 bis 29 Jahre	2	8 %
30 bis 39 Jahre	12	46 %
40 bis 49 Jahre	8	31 %
50 bis 59 Jahre	4	15 %
60 bis 64 Jahre	0	0 %
65 bis 69 Jahre	0	0 %

70 bis 79 Jahre	0	0 %
80 Jahre und älter	0	0 %
Keine Angabe	0	0 %
Gesamt	26	100 %

Staatsangehörigkeit TWG		
Staatsangehörigkeit	Anzahl Klienten	Anteil in %
Deutsch	13	50 %
Europäische Union	4	15 %
Sonstige	9	35 %
Staatenlos	0	0 %
Keine Angabe	0	0 %
Gesamt	26	100 %

Familienstand TWG		
Familienstand	Anzahl Klienten	Anteil in %
ledig	23	88 %
verheiratet	0	0 %
Lebensgemeinschaft	0	0 %
getrennt lebend	1	4 %
geschieden	2	8 %
verwitwet	0	0 %
keine Angabe	0	4 %
Gesamt	26	100 %

Vor dem Einzug in die Pistorinistraße (TWG)

Unterkunft vor Hilfebeginn TWG		
Unterkunftsart	Anzahl Klienten	Anteil in %
Wohnung	1	4 %
bei Familie/Partner	1	4 %
bei Bekannten	1	4 %
Firmenunterkunft	0	0 %
Frauenhaus	0	0 %
ambulante Wohnform	7	27 %
Hotel/ Pension	0	0 %
Notunterkunft	7	27 %
Flüchtlings-/Asylunterkunft	2	8 %
Krankenhaus	1	4 %
Stationäre Einrichtung	5	19 %
Haft	0	0 %
Ersatzunterkunft	0	0 %
ohne Unterkunft	1	4 %
keine Angabe	0	0 %

Gesamt	26	100 %
---------------	-----------	--------------

Einkommen vor Hilfebeginn TWG		
Einkommensart	Anzahl	Anteil in %
Erwerbseinkommen	6	23 %
SGB III/ALG I	0	0 %
Rente/Pension	1	4 %
Unterhalt Angehörige	0	0 %
SGB II/ALG II	13	50 %
SGB XII/Sozialhilfe	4	15 %
Sonstige Einnahmen	0	0 %
kein Einkommen	2	8 %
keine Angabe	0	0 %
Gesamt	26	100 %

Problembereiche TWG		
Problembereich	Anzahl Klienten	Anteil in %
Umgang mit Behörden	14	54 %
Wohnen, Wohnungsverlust	18	69 %
Ausbildung, Beruf	13	50 %
Umgang mit Geld	7	27 %
Existenzsicherung	8	31 %
körperliche Probleme	8	31 %
psychische Probleme	19	73 %
Suchtprobleme	6	23 %
fehlender Realitätsbezug	2	8 %
soziale Beziehungen	11	42 %
Diskriminierungserfahrungen	3	12 %
Gewalterfahrung	1	4 %
Gewaltbereitschaft/-tätigkeit	0	0 %
strafrechtliche Probleme	0	0 %
ausländerrechtliche Probleme	1	4 %
soziale Isolation	6	23 %
unzureichende Deutschkenntnisse	2	8 %
Haushaltsführung, Hygiene	1	4 %
Lesen und Schreiben	0	0 %
familienrechtliche Probleme	0	0 %
Entwicklungsverzögerung	0	0 %
Kindeswohl	0	0 %
Sonstige	1	4 %
keine Angabe	0	0 %

Nach dem Auszug aus der Pistorinistraße (TWG)

Abschluss der Hilfe und Vermittlung TWG		
Abschlussart	Anzahl Klienten	Anteil in %
planmäßig	4	57 %
Vermittlung innerhalb KMFV	0	0 %
Vermittlung außerhalb KMFV	0	0 %
Abbruch durch Klienten	0	0 %
Abbruch durch Einrichtung	2	29 %
Beendigung durch Kostenträger	1	14 %
Haft	0	0 %
Tod	0	0 %
Sonstige	0	0 %
keine Angabe	0	0 %
Gesamt	7	100 %

Anschlusswohnformen TWG		
Unterkunftsart	Anzahl Klienten	Anteil in %
Wohnung (freier Markt)	1	14 %
Sozialwohnung	2	29 %
bei Familie / Partner/-in / Bekannten	0	0 %
ambulant betreute Wohnform § 67 SGB XII	1	14 %
ambulant betreute Wohnform EGH	0	0 %
Übergangseinrichtung § 67	0	0 %
Übergangseinrichtung EGH	0	0 %
Langzeithilfe § 67	0	0 %
Langzeithilfe EGH	1	14 %
Sonstige betreute Wohnformen	0	0 %
Pflegeeinrichtung	0	0 %
Sofortunterbringung / Notunterbringung	2	29 %
Firmenunterkunft	0	0 %
Frauenhaus	0	0 %
Jugendhilfeeinrichtung (§ 13 SGB VIII)	0	0 %
Krankenhaus / Therapie	0	0 %
Haft	0	0 %
ohne Unterkunft	0	0 %
Unbekannt	0	0 %
trifft nicht zu / verstorben	0	0 %
keine Angabe	0	0 %
Gesamt	7	100 %

8. Dank

Wir danken herzlich

- den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der zuständigen Behörden – insbesondere des Amtes für Wohnen und Migration, des Bezirks Oberbayern und des Jobcenters,
- der Stiftungsverwaltung der Landeshauptstadt München für die Finanzierung der Erstaussstattung an Hausrat für Neueinzüge,
- dem SZ Gute Werke e. V. für die Unterstützung bei der Finanzierung von Einzelfallhilfen,
- Schneekönige e. V. für die Erfüllung individueller Wünsche unserer Klienten,
- allen privaten Spenderinnen und Spendern sowie Förderern unseres Hauses,
- der Pfarrgemeinde und dem Pfarrverband Mariahilf und St. Franziskus, insbesondere Herrn Pfarrer Schlosser,
- allen Kolleginnen und Kollegen unserer kooperierenden Einrichtungen und Dienste,
- unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern,
- allen Bewohnerinnen und Bewohnern, die sich engagiert an Veranstaltungen und Projekten beteiligt haben,
- sowie dem Vereinsrat, dem Vorstand und den Kolleginnen und Kollegen der Zentralverwaltung des kmfv.

Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der PI 30 für ihr außerordentliches und kontinuierliches Engagement für und mit den Menschen, die sich uns anvertrauen.

München im April 2026

Christoph Kellner
Einrichtungsleitung



Haus an der Pistorinistraße

Pistorinistraße 30
81543 München
Tel. 089/6242900

pi30@kmfv.de


gefördert durch:



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat

